



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

## KOMMENTAR

Von Marco Irrgang

## Bekannte sind keine Freunde



Testen Sie doch einmal eine der Internet-Plattformen Facebook oder StudiVZ. Sie lernen dann die vielen Vorteile sozialer Netzwerke kennen. Zum Beispiel den Meinungs-

austausch mit Menschen, die weit weg wohnen. Doch die meisten davon sind irgendwelche Bekannte, mit denen man in der virtuellen Welt kommuniziert. Und die werden akkurat in einer langen Liste als „Freunde“ abgelegt. Freunde? Das Missverständnis entsteht dadurch, dass viele Namen in diesen Freundeslisten nur flüchtige Bekannte sind. Menschen, die man mal irgendwo, irgendwann getroffen hat, vielleicht unterwegs in der Bahn oder auf einer stimmungsvollen Party.

Ein chinesisches Sprichwort sagt, eine Freundschaft solle wie eine Tasse Tee sein: Klar und durchscheinend, man muss auf den Grund schauen können. Ist eine kurzfristige Bekanntschaft aber nicht eher ein trübes Süppchen? Deshalb ist es schlicht und ergreifend eine Lüge, wenn soziale Netzwerke die meisten Bekannten mit dem Prädikat „Freund“ veredeln.

Ein Opfer dieses Etikettenschwindels ist das Vertrauen. Denn das entsteht nur durch ein gelebtes Miteinander. Soziale Netzwerke mit ihrer digitalen Gleichmacherei können da nur enttäuschen. Es ist so, als sitzt man mit einer 3D-Brille vor dem Bildschirm und blickt auf animierte Menschen: Auch wenn die greifbar scheinen – an deren Schultern kann man sich nicht anlehnen, wenn einem danach zu mutet ist. Dazu braucht man wirkliche Freunde.

## CAMPUS KOMPAKT

**Um das Archiv des Reclamverlags** geht es am heutigen Freitag um 11 Uhr beim Kolloquium an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig in der Karl-Tauchnitz-Straße 1. Der Buchwissenschaftler Professor Siegfried Lokatis und seine Mitarbeiter forschen seit Herbst vergangenen Jahres in den Archivbeständen, die Reclam 2008 dem Leipziger Uni-Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaften überlassen hatte.

**Dozenten und Studierende** der Fachrichtung Alte Musik der Leipziger Hochschule für Musik und Theater treten am morgigen Sonnabend im Uni-Museum für Musikinstrumente auf. In mehreren Konzerten spielen sie von 11 bis 19 Uhr historische Musik auf historischen Instrumenten. Das Museum für Musikinstrumente befindet sich im Grassimuseum.

**Die Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst** zeigt auch dieses Jahr wieder eine Übersicht der aktuellen Diplomarbeiten. Vom 20. Juli bis zum 14. August präsentieren 40 Studierende ihre Werke, mit denen sie Anfang Juli vor den Diplomprüfungskommissionen antreten werden. Sie kommen aus den Studiengängen Malerei/Grafik, Fotografie, Buchkunst/Grafik-Design und Medienkunst.

**Das Ägyptische Museum** der Universität Leipzig lädt an diesem Sonntag zu einem Tag der offenen Tür ein. Anlass ist die Eröffnung der neuen Ausstellungsräume im Krochhochhaus. Das Museum beherbergt eine der größten Universitäts-sammlungen ihrer Art in Deutschland. Unter den rund 6000 Objekten sind Statuen, Särge, Totenstatuetten, Stein- und Tongefäße.

**Das Sommertheater** der Schauspielstudenten der Leipziger Hochschule für Musik und Theater verspricht Wortwitz, Akrobatik und Fechtteinlagen. Im Innenhof des Grassimuseums führen die jungen Schauspieler täglich vom 4. bis 13. Juli (nur am 8. Juli ist spielfrei) „Der eingebildete Kranke“ von Molière sowie „Dame Kobold“ von Pedro Calderón de la Barca auf. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

**Light Come, Light Go** ist der Titel einer Ausstellung von Studenten der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst in der Galerie KUB in der Kantstraße 18. Vernissage ist am 9. Juli um 19 Uhr. Am 10. und 11. Juli ist die Ausstellung jeweils von 16 bis 20 Uhr zu sehen.

## Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst richtet sich an Talente jeden Alters

„Ich möchte, dass die Teilnehmer ihre Hemmungen vor der Malerei verlieren.“ So beschreibt Meisterschülerin Kathrin Landa, Dozentin eines Kurses für Malerei der Abendakademie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB), ihren ganz persönlichen Anspruch an ihre Schüler. Neun Teilnehmer treffen sich in diesem Semester jeden Dienstag in der Trufanowstraße, um sich in ihrem Kurs „Stofflichkeit“ mit der plastischen Darstellung von Menschen und Gegenständen auf Leinwand auseinander zu setzen.

Die Akademie war zu Beginn als Zusatzqualifikation für Mitarbeiter des Leipziger Buchgewerbes gedacht. Heute steht sie allen Interessierten ab 16 Jahren offen. In Landas Malereikurs ist die älteste Teilnehmerin 70 Jahre alt. Gisela malt seit über zehn Jahren, zum dritten Mal in einem Kurs der Abendakademie und einfach „nur für mich“. Die Kurse sind damit nicht nur eine Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen der Kunsthochschulen.

„Die Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, sich einer professionellen Diskussion um ihr Werk auszusetzen“, betont



Einige Teilnehmer malen, um sich auf ein Studium vorzubereiten. Foto: Wiebke Eichler

Julia Blume, seit Februar Leiterin der Abendakademie und Dozentin der HGB. Vor der Aufnahme in die Akademie steht ein Eignungstest, der ähnlich den Aufnahmeprüfungen an Kunsthochschulen gestaltet ist.

Jeweils Ende September und März stellen sich um die 200 Bewerber intensiven Einzelgesprächen und einer

Begutachtung mitgebrachter Mappen. Dies sieht Julia Blume als Gewinn für alle: „Ich glaube, auch diejenigen, die nicht genommen werden, nehmen trotzdem etwas mit, weil sie merken, welche Reaktionen ihre Werke auslösen. Das sind ganz andere als vom Kunstlehrer, vom Freundeskreis, von den Eltern.“

## Freundschaft 2.0

## Uni-Soziologen erforschen, wie virtuelle soziale Netzwerke Beziehungen beeinflussen

**Jeder kennt jeden und alle sind befreundet. So sieht die Welt aus Sicht von virtuellen sozialen Netzwerken wie Facebook und StudiVZ aus. Das Leben im elektronischen Netz wirkt sich auf den Freundschaftsbegriff aus. Ein wissenschaftlicher Erklärungsversuch geht dafür bis ins Mittelalter zurück.**

Von MARIA WIESNER

Wahre Freundschaft gibt es nur unter Männern – so war es zumindest im Mittelalter. Wenn zwei Adlige Freundschaft schlossen, dann bedeutete dies nicht nur, dass sie Gedanken und Gefühle austauschten. Auch finanziell verpflichteten sich beide einander. Fiel einer auf dem Schlachtfeld, war es die Aufgabe des Freundes, die Familie des Toten finanziell zu unterstützen. Freunde wurden also mit Bedacht und Weitsicht ausgewählt.

Im Jahr 2010 surft eine Studentin, nennen wir sie Sonja, im Internet. Sonja ist Mitglied in den sozialen Netzwerken StudiVZ und Facebook. Ihre Kontakte – Bekannte, Schulfreunde, Kommilitonen – sind dort in einer Liste eingetragen, alle unter dem Sammelbegriff „Freunde“. Sonja hat über dreihundert. Was hat das nun mit den zwei Adligen zu tun? Sehr viel, wenn es nach der Soziologie-Professorin Helena Flam von der Uni Leipzig geht. Im Mittelalter vermischten die Adligen ihre freundschaftlichen Gefühle mit ihren wirtschaftlichen Interessen – in diesem Fall der Absicherung ihrer Hinterbliebenen.

Etwas Ähnliches geschieht, wenn Sonja bei Facebook einen Bekannten als „Freund“ zu ihrer Kontaktliste hinzufügt. „Mit jeder Bestätigung im sozialen Netzwerk schwingt ein kleines Versprechen auf einen Hilfs- und Informationsaustausch mit“, sagt Emotionsforscherin Flam. Gleichzeitig lautet die Botschaft an den neuen „Freund“: Du bist mir wichtig. Außerdem möchte Sonja sich durch eine möglichst große Zahl an Netz-Freunden absichern. Absicherung ist also die neue Definition von Freundschaft.

Als Sonja zu einem Vorstellungsgespräch nach Hamburg muss, fragt sie über Facebook ihre „Freunde“, bei wem sie übernachten könnte. Jeder von ihnen ist im Schnitt mit 130 „Freunden“ vernetzt. Die Chance, dass Sonja tatsächlich einen Schlafplatz in Hamburg bekommt, scheint also hoch. Damit lösen Sonjas „Freunde“ nun das kleine Versprechen ein, das sie ihr gaben, als sie ihre Freundschaftseinladung akzeptierten. „Die Übergänge zwischen den Begriffen Freundschaft und Netzwerk

sind fließend geworden“, sagt Expertin Flam.

Mehr als 400 Millionen Menschen haben sich seit der Gründung von Facebook im Februar 2004 dort angemeldet. Informationen weiterzugeben und dadurch den eigenen sozialen Status zu erhöhen, ist eines der Hauptanliegen vieler Nutzer. Dennoch finden sich auf den „Freundeslisten“ auch Bekannte aus dem wahren Leben. Das bestätigt eine Online-Studie von ARD und ZDF aus dem vergangenen Jahr. Obwohl StudiVZ auf seiner Startseite mit „Finde neue Bekannte“ wirbt, füllt der Durch-

schnittsnutzer seine Kontaktlisten mit Menschen, die er in Uni, Schule und Beruf getroffen hat. Zu demselben Ergebnis kam auch die Leipziger Soziologin Claudia Schipper. In ihrer Magisterarbeit setzte sie sich 2009 mit dem Thema Freundschaft und soziale Netzwerke auseinander. Über hundert Studenten schrieb sie bei StudiVZ für ihre Befragung an. Mit elf von ihnen führte sie ausführliche Interviews.

Auf die Frage, was eine Freundschaft eigentlich ausmache, nannten die Studenten an erster Stelle „Vertrauen“. Doch dies zu entwickeln, braucht Zeit. Flüchtige Bekannte bezeichnet man nicht als Freunde, nur weil StudiVZ alle Kontakte automatisch

unter diesem Begriff listet. Mehr als die Hälfte der befragten Studenten sagte außerdem, dass sie sich lieber persönlich mit ihren Freunden treffe. Soziale Netzwerke nutze man eher zur kurzen Kommunikation mit Bekannten, die nicht in der Nähe wohnen, oder aber, um ein Treffen mit mehreren Freunden zu koordinieren. Der Kontakt zu alten Bekannten und Schulfreunden habe mit dem Netzwerk zwar nicht übermäßig zugenommen, er sei aber auch nicht abgebrochen, wie es früher meist der Fall war.

Sonja bezeichnet gerademal fünf Personen aus ihrer Kontaktliste bei Facebook als richtige Freunde. Bekannten mit kleinen Gefälligkeiten aushelfen, das würde sie auch ohne soziale Netzwerke. Facebook mache es allerdings einfacher, die Kontakte abzustimmen.

Dass es sich lohnt, das breite Netz mit Freunden und Bekannten zu pflegen, hat die Studentin hautnah erfahren. Eine alte Schulfreundin hat ihr einen Schlafplatz in Hamburg angeboten. Hier kommt zur emotionalen Ebene also noch die wirtschaftliche Absicherung in Form des Schlafplatzes hinzu. „Freundschaft wird oft romantisiert“, sagt Flam. Trotzdem baue sie auf gegenseitigen Erwartungen auf, die in einer Notlage eingelöst werden.

Die Freundin springt also wie der mittelalterliche Ritter ein. Gleichzeitig hebt Sonja mit einem Danke-Kommentar auf der digitalen Pinnwand den Status ihrer Gastgeberin im sozialen Netzwerk. Dass sich durch die inflationäre Verwendung des Begriffes „Freund“ auf Facebook und StudiVZ etwas an ihrer eigenen Vorstellung von Freundschaft geändert habe, will sie allerdings nicht bestätigen.

## HINTERGRUND

## Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke sind Plattformen im Internet, auf denen sich Nutzer registrieren und ein eigenes Profil erstellen können. Dort geben sie Daten wie Wohnort, Geburtstag und Hobbys an. Um sich mit anderen zu vernetzen, schickt ein Mitglied sogenannte Freundschaftseinladungen. Bestätigen andere diese, ist man offiziell „befreundet“. Unter Freunden werden etwa Nachrichten oder Fotos ausgetauscht. Bekannte Netzwerke sind StudiVZ, Facebook und Xing.

Haben wir bald mehr Freunde im Internet als im wahren Leben?

## WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

## Hoch über der leuchtenden Stadt



Nicole Rodegast genießt den Blick über Leipzig. Foto: Ruth Weinhold

Die Diplom-Betriebswirtin arbeitet seit September 2008 quasi nebenan: Im Studentensekretariat der Uni Leipzig. Dort ist sie vor allem für die Immatrikulation der Masterstudenten zuständig. Ihr Arbeitsweg führt sie stets am

City-Hochhaus vorbei. Nicole Rodegast, die jeden Tag aus einem kleinen Dorf im südlichen Sachsen-Anhalt nach Leipzig pendelt, mag das Lebendige der Stadt, das sie hier oben spürt. Plötzlich werde sie der Vielfalt gewahr, die sie

täglich um sich hat: „Von hier oben sieht man alles kompakt in einem Bild. Das erspart mir einen Stadtrundgang.“ Das ist für sie doppelt von Vorteil: Die 27-Jährige sitzt im Rollstuhl. Manche Wege sind unmöglich. Ein Gesamtüberblick über die Stadt ist für sie nicht nur wunderschön, sondern auch weniger umständlich. Und auch die Ausmaße Leipzigs würden einem erst hier richtig bewusst, sagt sie. Bei klarer Sicht könne man weit über das Völkerschlachtdenkmal hinaus blicken.

Ganz barrierefrei ist jedoch auch der Weg zu Leipzigs höchster Dachterrasse nicht. Der Fahrstuhl fährt nur bis zur vorletzten Etage, auf die Aussichtsplattform führt nur eine kleine Treppe. Doch daran stört sich Nicole Rodegast nicht. Die Sicht auf die altertümlichen Gebäude, die im Rampenlicht von großen Scheinwerfern stehen, kann sie auch eine Etage tiefer genießen: „In meinem Dorfdenken ist diese nächtliche Atmosphäre von Leipzig einfach faszinierend.“ Ruth Weinhold

## ACH JA, LEIPZIG ...

## „Frei denken, aber nicht frei schreiben“

**Damals an der Hochschule: In lockerer Folge stellen wir in dieser Rubrik Persönlichkeiten vor, deren Karriere in Leipzig begann. Heute: Schauspielerin Petra Nadolny.**



Petra Nadolny

1960 in Jarmen geboren, studierte Petra Nadolny von 1979 bis 1983 an der Karl-Marx-Universität, Sektion Journalistik. Sie ist vor allem bekannt als Ensemble-Mitglied der Fernseh-Comedy-Serie „Switch Reloaded“, in der sie unter anderem Elke Heidenreich, Ursula von der Leyen, Nina Hagen und Sibylle Weischenberg parodiert. Im Sommer beginnen die Dreharbeiten für die neue Staffel.

## INTERVIEW

**Frage: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an die Studienzeit denken?**

**Petra Nadolny:** Die Moritzbastei. Das war ein Teil meines Zuhauses. Wir trafen uns schon oft am Nachmittag dort mit Studienfreunden, haben dann Aufgaben erledigt oder uns auf die Klausuren vorbereitet. Ich war einfach unheimlich gerne dort. Abends wurden dann die Unterlagen in die Tasche gepackt und man blieb gleich für eine Veranstaltung da – ich habe das sehr genossen.

**Das Studium war stark DDR-ideologisch geprägt?**

Ja, leider. Wir waren eingesetzt, um die Ideologie weiterzuvermitteln. Das war unsere Aufgabe. Du konntest frei denken, aber nicht frei schreiben. Ich war immer im Zweifel, ob ich es zu Ende bringen soll oder nicht.

**Sie haben es zu Ende gebracht, sich dann aber entschlossen, nicht weiter als Journalistin tätig zu sein. Warum?**

Zum einen hatte ich nach meinem Ausreiseantrag 1985 Berufsverbot und zum anderen hätte es mich krank gemacht. Immer nur das schreiben zu müssen, was andere lesen wollen, immer unter dem Aspekt des Sozialismus. Nur positive Meldungen. Eine ernsthafte Kritik war ja gar nicht möglich. Daran ist letztendlich auch die Gesellschaft gescheitert. Man kann sich nicht immer selbst belügen.

**Leipzig als Revolutionsstadt ...**

... ist bedeutend. Damals konnte und wurde dort sehr viel West-Fernsehen geguckt. Ich komme aus dem Nordosten, Mecklenburg-Vorpommern – die Ebene der Ahnungslosen. Das war wahrscheinlich auch der Grund, warum ich anfangs dachte, dass alles so richtig ist und so sein muss. Von dort aus hätte eine Revolution nicht ausgehen können. So richtig erwachsen geworden bin ich auch erst in Leipzig, als ich anfang dort zu studieren.

**Wo haben Sie gewohnt?**

Wir haben ein Abrisshaus in der Hähnelstraße besetzt. Nachher hat die Stadt dann aber genehmigt, dass wir darin wohnen bleiben dürfen – eine wilde Zeit. Wir haben es uns total schick gemacht. Heute ist es zwar zugenagelt, aber es steht immer noch. Ich war vor einem Jahr dort.

**Was passierte, als Ihnen 1988 die Ausreise genehmigt wurde?**

Wir hatten fünf Tage Zeit, um alles zusammenzuraffen und das Land zu verlassen. Wir hatten so viele alte, schöne Möbel, die mussten wir verschenken oder haben sie für wenig Geld verkauft. Und dann der Abschied von meiner Familie, unter dem Vorzeichen, sich vielleicht so nicht wiederzusehen – das war dramatisch.

**Können Sie sich vorstellen, noch einmal nach Leipzig zurückzukehren?**

Sicherlich, wenn ich ein berufliches Angebot bekäme. Ich mag Leipzig. Ich mag die Stadt, ich mag die Menschen, die dort leben.

Interview: Linda Bögelein

## Campus-News bei LVZ-Online

Unter anderem einen Bericht über den 15. Geburtstag des studentischen Lokalradios mephisto 97.6 und einen Videobeitrag über internationale junge Künstler in der Baumwollspinnerei gibt es unter <http://campus.lvz-online.de>.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Wiebke Eichler, Clemens Haug, Dorothea Hecht, Maria Kittler und Johannes Pöhlant. Die Campus-Redaktion ist erreichbar unter [campus@uni-leipzig.de](mailto:campus@uni-leipzig.de).

